

Zitierhinweis

Wolfes, Matthias: Rezension über: Werner Zager, Albert Schweitzer als liberaler Theologe. Studien zu einem theologischen und philosophischen Denker, Berlin: LIT, 2009, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 2011, 1, DOI: 10.15463/rec.1189732763



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismusforschung 1/2011

Werner Zager: Albert Schweitzer als liberaler Theologe. Studien zu einem theologischen und philosophischen Denker

Berlin: LIT Verlag 2009 (Beiträge zur Albert-Schweitzer-Forschung Bd. 11), 417 S. ISBN 978-3-643-10284-3

Albert Schweitzer gehört zu den großen Identifikationsfiguren des „Freien Protestantismus“. Schon als junger Mann genoß er eine ausgezeichnete wissenschaftliche Reputation. Seine Monographien über Jesus, Paulus und das frühe Christentum gelten nicht grundlos bis heute als Standardwerke; sie hätten ihrem Verfasser ohne weiteres eine akademische Karriere eröffnet. Von Beginn seiner Laufbahn als Theologe an – Schweitzer amtierte als Geistlicher und war von 1901 bis 1912 Hochschuldozent für Neues Testament an der Universität Straßburg – verfolgte er das Programm einer Christentumserneuerung durch Dogmenabbau. Die „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ (1906, stark erweitert 1913) resümiert Höhen und Tiefen des freien Denkens im theologischen System und steht selbst für dessen Prinzipien ein. Allerdings mußte Schweitzer auch die Grenzen erkennen, die einem unabhängigen Geist in Kirche und Theologie des frühen 20. Jahrhunderts gezogen waren, und so war es wohl unausweichlich, daß der weitere Weg ihn mehr und mehr von der zunftmäßig betriebenen Theologie entfernte, bis er (nach zuvor erfolgter dritter Promotion) 1913 in dem von ihm gegründeten zentralafrikanischen Urwaldhospital Lambaréné die ihm gemäße Wirkungsstätte als Arzt fand.

Zweifellos ist der Mythos, der den Friedensnobelpreisträger von 1952 einst umgab, heute etwas blaß geworden, und auch an sein medikohumanistisches Engagement werden kritische Rückfragen gestellt. Um so mehr aber verdienen die ideellen Grundlagen Aufmerksamkeit, die ihn zum jahrzehntelangen, entbehrungsreichen Einsatz im belastenden Äquatorialklima motiviert haben. Eine eingehendere Untersuchung der Leitlinien von Schweitzers theologischem Konzept ist in diesem Zusammenhang besonders wertvoll. Das Buch des Bochumer Theologen Werner Zager bietet zu einem solchen Unternehmen wichtige Bausteine.

Zusammengestellt sind hier sechs Studien, die meist auf Vorträge zurückgehen und teilweise bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden sind. Sie alle zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung mit Schweitzer. Einen massiven Beitrag zur Erschließung seines Werkes hat Zager mit der Edition des „Theologischen und philosophischen Briefwechsel 1900 – 1965“ geleistet, die 2006 innerhalb der „Werke aus dem Nachlaß“ im C. H. Beck-Verlag erschienen ist. Als Interpret verfolgt Zager seit längerem das Programm, die Erinnerung an den menschenfreundlichen Gelehrten mit dem Plädoyer für ein „Wahrhaftiges Christentum“ zu verknüpfen. Von daher erklärt sich wohl auch die Etikettierung Schweitzers als eines „liberalen Theologen“, was ihm selbst vielleicht doch als Unterbietung seiner eigenen Selbstbeschreibungspraxis erschienen wäre.

Im Eröffnungsstück gibt Zager einen zusammenfassenden Abriß von „Leben, Werk und Wirkung“ des Philosophen und Theologen. Der kulturphilosophischen Ausrichtung seines Denkens wird dabei die Funktion eines Dispositivs zugesprochen; von ihr her läßt sich – was allerdings wohl von allen Theolo-

gen des Kulturprotestantismus gesagt werden kann – die spezifische Interessenhaltung auf theologischem Gebiet erschließen. So zeigt etwa die vollständig erst 1995 aus dem Nachlaß publizierte große Schrift „Reich Gottes und Christentum“, wie eigenständig und von aller kirchlichen Dogmatik unbehelligt Schweitzer als Theologe operiert hat. Sachkundig unterrichtet Zager auch über bisher wenig rezipierte Materialien, etwa die 1998 veröffentlichten „Straßburger Vorlesungen“, die einen aufschlußreichen Einblick in Schweitzers exegetische Werkstatt erlauben. Kaum bekannt ist überdies, daß sich nicht nur sehr umfangreiche Korrespondenzbestände erhalten haben, sondern aus einer fünfzigjährigen Predigtstätigkeit auch mehrere Hundert Manuskripte und Abschriften vorliegen.

Den exegetischen Arbeiten und ihren methodischen Prinzipien geht Zager in einem Beitrag über „Schweitzer als liberaler Bibelausleger“ nach. Souveränität hat Schweitzer auch in seinem Urteil über den weithin verfemten David Friedrich Strauß, den Begründer der modernen „Leben Jesu-Forschung“, bewiesen. Hierzu sowie zur Freundschaft zwischen Schweitzer und Ernst Beutler finden sich weitere Studien, letztere ergänzt um den Abdruck der Frankfurter Ansprache bei Entgegennahme des Goethepreises 1928.

Schweitzers eigene Urteile über die liberalprotestantischen Strömungen, Autoren und Entwicklungen in Kirche und Theologie dokumentiert Zager anhand brieflicher Zeugnisse und Konferenzadressen. Immer wieder geht Schweitzer dabei auch auf die Intentionen ein, die ihn bei seinen eigenen theologischen Arbeiten geleitet haben. Schweitzer im Kontext des organisierten Freien Protestantismus Deutschlands und der Schweiz (v.a. im Bund für Freies Christentum) ist Gegenstand der abschließenden Abhandlung. Dabei ist es angesichts der Reputation Schweitzers verständlich, wenn man sich seiner in dieser Vereinigung, deren Präsident Zager seit acht Jahren ist, als Schutzpatron versichern möchte.

In einem umfangreichen Anhang werden einige biographisch interessante Materialien geboten. Zum einen handelt es sich um Briefe, die Schweitzer seit Frühjahr 1906 bis kurz vor seinem Tode am 4. September 1965 von Theologen, Religionswissenschaftlern, Philologen und Philosophen erhalten hat. Unter den Absendern sind Jonas Cohn, Martin Dibelius, Arthur Drews, Heinrich Julius Holtzmann, Gerhard Kittel, Hans Leisegang, Richard Reizenstein, Karl Heinrich Rengsdorf, Julius Wellhausen und Hans Windisch. Einzelne Stücke sind sehr instruktiv für die Einschätzung des Standortes, den Schweitzer als Theologe eingenommen hat, andere werfen einfach ein schönes Licht auf die Ausstrahlung dieser großen Persönlichkeit (etwa wenn unter Anleitung von Dibelius am 7. Juli 1931 „das neutestamentliche Seminar der Univ. Heidelberg Abteilung A [...] Albert Schweitzer in aufrichtiger Dankbarkeit für sein Buch ‚Die Mystik des Apostels Paulus‘ und in herzlicher Verehrung für sein geistige Welten wie irdische Kontinente umspannendes Werk“ grüßt). Hinzu kommt eine ebenfalls erfreulich umfangreiche Sammlung kleinerer Schriften von und über Schweitzer, darunter wiederum beachtenswerte biographische Dokumente. Eine Albert-Schweitzer-Bibliographie für die Jahre 1898 bis 2006 mit hohem Vollständigkeitsgrad sowie ein Verzeichnis ausgewählter Sekundärliteratur beschließen den Band.

Der Strom der Schweitzer-Literatur fließt recht breit. Er bringt aber nach wie vor erbauliche Erinnerungen und gutgemeinte Mahntexte aller Art mit sich, in denen (nicht grundlos) die „Ehrfurcht vor dem Leben“ zum Leitmotiv eines christlich-humanistischen Weltrettungsprogrammes gemacht wird. Zagers Beiträge zu einer ernsthaften wissenschaftlichen Erörterung öffnen eine andere Tür, und wenn in diesem Zusammenhang auch neue Impulse für das „freie Christentum“ freigesetzt werden, so dürfte dies durchaus im Sinne Albert Schweitzers sein.